

13. X. 1917 25
Sonnabend, 13. Oktober 1917

Zeitung

704

Gelehrten Sachen

Ich M. 2.70 bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 7.50 ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Stellengesuche 1/2. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. In SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

26

Fernsprech - Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 800.
11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Politische Strömungen in Bulgarien.

Von

Emil Ludwig,

Sonderberichterstatter der „Bosnischen Zeitung“.

* Sofia, 5. Oktober.

Weiß, grün und rot wehen die Fahnen von Dächern und Balkonen, denn heut feiert Bulgarien seinen Nationaltag: heut vor neun Jahren hat es sich unabhängig erklärt. Damals regierte eine Partei und ein Mann, die man russophil nannte, und unterstützte dennoch diesen entscheidenden Schritt, der von Russland wegführte. Dies ist ein Beispiel für die Lockerung der Formeln, für die Wandlungsfähigkeit der politischen Schlagworte, die, hier wie überall, längst ihren Sinn verloren haben, wenn die grammatische oder ethnographische Bedeutung solcher Namen noch den ausländischen Betrachter gefangen hält. An Wert und Stimmung hat hier der Begriff des Russophilen verloren, er ist kaum noch ein Stichwort.

Freilich, es gibt auch heut noch Elemente, die russische Beziehungen und Kultur, die religiöse und historische Erinnerungen nicht um des neuen Bündnisses willen auszulöschen wissen oder trachten. Sind es denn in Deutschland nicht Tausende, darunter manche von den Besten, denen der Krieg ihre persönlichen Sympathien für einen oder für den anderen der Gegner nicht genommen hat? Ament, dum metuant! Ja, und sie fürchten, doch fürchten sie nicht Deutschland, sondern einen Frontwechsel, wie er vor vier Jahren Bulgarien verhängnisvoll wurde. Auf realpolitische Erwägungen gründet sich heute das Bündnis und scheint darauf fester fundiert, als wenn es nur auf sagenhaften Treueschwüren aufgebaut wäre. Darum ist jede Hoffnung der Gegner, ist jede Befürchtung mancher deutschen Kreise umsonst, als stände Bulgariens Bundestreue auf den vier Augen des Zaren und seines ersten Ministers.

Zweifellos bleibt diesen beiden Männern vor allen anderen Verdienst und Verantwortung für eine Politik, die sie vor nun genau zwei Jahren gegen den Widerstand ganzer Parteien und Strömungen im Lande etablierten oder doch reetablierten. Was Dr. Radoslawow in unbeirrter Welt- und Staatsauffassung für Bulgarien getan hat, kann in nichts deutlicheren Ausdruck finden als darin, daß er — als einziges politisches Haupt unter allen kriegsführenden Staaten — durch Wechselfälle im Äußeren, durch Stimmungen und Verstimmungen im Innern hindurch vom König und von der Volksvertretung in diesen schwierigen Jahren immer gehalten wurde. Jene gewisse natürliche Ermüdung, die die zur Opposition gedrängten Parteien in allen demokratischen Ländern längst eine oder mehrere, teilweise oder völlige Erneuerung der Regierung fordern ließ, wirkte in Bulgarien bisher ebenso wenig entscheidend wie die Verschiedenheit von Anschauungen, die überall die Parteien in Fragen der Ernährung oder der Verwaltung trennen. Der Leiter der Regierung, zugleich Minister des Äußeren, hatte das volle Recht, in seinen kürzlich hier gemeldeten Worten zu betonen, er hätte die Majorität, das Vertrauen des Königs und die Erfolge.

Dennoch scheint es in parlamentarischen Ländern, in denen ja theoretisch die Opposition von heute schon morgen die Regierung bedeuten kann, für den Fremden, für den Gast empfehlenswert, auch die Meinungen der nichtregierenden Parteien zu ergründen; bei Besuchen der Monarchen und Minister, der Abgeordneten und Journalisten scheint eine Fühlungnahme mit allen Parteien wünschenswert, wie denn auch gerade für die nächste Woche die Hoffnung aller Parteien auf solche Begegnungen gerichtet ist. In mannigfachen Gesprächen mit den Politikern von Sofia, unter denen einige großen Anteil an Bulgariens Vergangenheit haben, gewann ich hier, mit wachsender Sicherheit, den bestimmten Eindruck, daß alle politischen Parteien von Vertrauen auf die Mittelmächte erfüllt und in ihren Programmen unbedingt entschlossen sind, am Bündnisse festzuhalten. Dies ist der wichtigste, teilweise der einzige Punkt, der die sogenannten Russophilen mit den Liberalen, der Demokraten und Radikale, Nationalisten und Sozialdemokraten verbindet.

Eine solche Einheit des politischen Grundgefühles, in dem ein kleiner Staat sich im Weltkrieg einer Gruppe anhängt oder der andern, ist in Bulgarien doch erst durch die Ereignisse des Krieges selbst geschaffen worden, und heute begründen einige Führer ihr Bekenntnis zum Bund mit den Mittelmächten offen mit der seit 1915 völlig veränderten Lage des Balkans. England, das unter den Ententestaaten am wenigsten Interessen und Einfluß in Bulgarien besitzt, liegt viel zu fern, als daß es politisch anziehend wirken könnte. Frankreich hat sich durch die impertinenten Bedingungen geschadet, die es an eine kurz vor dem Kriege geplante Anleihe knüpfte und die etwa denen gleichen, unter deren Druck es Griechenland in Knechtschaft zog. Russland, der Mutterstaat, hat durch die Revolution auch seine Stellung zu Bulgarien er-